

Weihnachtsgruss 1912.

Wieder ein Weihnachtsgruss aus dem alten Königsfeld! Und doch ist es, wie die meisten von Ihnen wissen werden, für viele unter Ihnen nicht mehr ganz das alte Königsfeld, das Sie grüsst. Hat doch der langjährige treue und erfahrene Leiter unserer Anstalt, Bruder Arthur Schmitt, am 25. Mai des Jahres nach Gottes unerforschlichem Ratschluss die Augen für immer geschlossen. Und am 10. Oktober verliess seine Gattin in der Begleitung ihrer beiden jüngsten Töchter unser Haus, in dem sie nach dem Heimgang ihres Mannes in aufopferndster Weise noch gewaltet hatte, bis sie Amt und Wohnung dem neuen Direktorpaar übergeben konnte. Und noch einmal wollen wir hier dankbar derer gedenken, die unter Gottes sichtbarem Segen hier fast 18 Jahre haben arbeiten dürfen, insonderheit des Mannes, der vielen unter Ihnen ein väterlicher Freund und Berater gewesen ist, Wegweiser auch zu dem ewigen Ziel, zu dem, so Gott Gnade gibt, auch fernerhin im alten Königsfeld der Weg gewiesen werden soll.

Ich denke, ich kann diesem ersten Weihnachtsgruss, den ich ausgehen lassen darf, wo wir erst seit dem 4. Oktober hier weilen, keinen besseren Inhalt mitgeben als einen kurzen Lebensabriss des teuren Entschlafenen, an der Hand der Aufzeichnungen seiner verehrten Gattin, die sie mir freundlichst dazu zur Verfügung gestellt hat.

Am 28. Februar 1851 wurde Konrad Arthur Schmitt geboren als Sohn des Leiters der Handlung Meyer Otto u. Co in Neusalz a. O.

In dem elterlichen Hause verlebte er ausserordentlich glückliche Jugendtage, in denen sich der dem Entschlafenen eigne köstliche Humor bereits zeigte. Zehnjährig siedelte er in die Unitätsknabenanstalt in Niesky über. Dem begabten Knaben fiel es nicht schwer, sich auf der Schule die Reife für den Uebergang zum theologischen Studium zu erwerben. Freilich folgte er, als er dieses Studium begann, das ihm manche innere Kämpfe brachte, zunächst nur einem Wunsche seiner Eltern.

Eine fröhliche Lehrerzeit verbrachte er an der Ortsschule und am Pädagogium in Niesky, um dann als Mitprediger in Gnadenfeld in Ober-Schlesien, wo er auch im Hause meiner Eltern verkehrte, und in Berlin tätig zu sein. Das dortige anregende Leben unterbrach er durch Besuche bei dem geliebten alternden Vater, an dessen Sterbebett er auch weilen durfte.

Unerwartet traf ihn ein Ruf auf die Mission nach Suriname, aber in kindlichem Glaubensgehorsam nahm er ihn an. In Schwester Johanna Wünsche fand er die Gefährtin für das Leben in dem fernen Tropenland. Im Juli 1884 traf das junge Paar auf dem neuen Arbeitsfeld ein. Die abwechslungsreiche Tätigkeit im grossen „Geschwisterkreis“ befriedigte ihn ungemein, als Gott ihm nach nur fünfjähriger Ehe die geliebte Gattin von der Seite nahm. In dem schweren folgenden Jahr tröstete den betrübten Vater von drei kleinen Mädchen oft der Spruch: „Dennoch, Herr, bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand“. Im Jahre 1890 sah er sich nach reiflicher Ueberlegung veranlasst, um seine Entlassung aus dem Missionsdienst zu bitten. Den Urlaub, der der Abreise aus Suriname folgte, verbrachte er dankbar für diese Heimstätte, mit seinen Kindern bei seiner Mutter; dazwischen wirkte er für die Mission.

Nachdem Br. Schmitt im Februar 1891 einen Ruf als Vertreter der Brüdermission nach Braunschweig erhalten hatte, verlobte er sich mit Schwester Magda Krüger, der ältesten Tochter des damaligen Gnadenfreier Predigers. Am 7. Oktober fand die Trauung statt. Die amtliche Tätigkeit, die viel Trennung von der geliebten Gattin brachte und in ihrem Bereich nicht klar begrenzt war, befriedigte ihn trotz manchen schönen Erfolge nicht recht.

So nahm er 1894 den Ruf als Direktor unserer Anstalt mit Freuden an, freilich auch im Bewusstsein der schweren, verantwortungsvollen Arbeit, die seiner wartete. Am 21. Oktober 1894 langten Geschwister Schmitt hier an. Die ersten Jahre waren schwer, da der Besuch der Anstalt wechselte und schliesslich, wie den Lesern aus jener Zeit noch erinnerlich sein wird, die Zöglingzahl bis auf 37 sank. Schon drohten ernstere Folgen, als sie sich plötzlich hob. In seinem festen Gottvertrauen sah Bruder Schmitt darin dankbar froh die Erhöhung heisser Gebete; Mut und Kraft fanden neuen Ansporn für die reiche Arbeit der folgenden Jahre im gefüllten Hause, für die viele, oft schwere Sorge um das innere und äussere Wohl der anvertrauten Zöglinge. Von Herzen war er für das Vertrauen dankbar, das ihm oft entgegengebracht wurde. Sein heiterer Sinn, seine warme Liebe zu den ihm anvertrauten Kindern und Zöglingen kennen die meisten von Ihnen besser als ich. Wie nahe ihm der Heimgang eines von ihnen erst in den letzten

Jahren ging, hat er selbst 1910 in seinem letzten Weihnachtsgruss gesagt. Nach seinem in voller Kraft und Frische gefeierten Jubelgeburtstag fing bei sich häufender auch ausseramtlicher, jedoch gern übernommener Arbeit die Gesundheit an zu wanken, so dass mehrfacher Erholungsurlaub ihn je und dann von der Anstalt fernhalten musste. Es war ihm zu gönnen, dass er in solchen Zeiten einmal ganz seiner Gattin gehören durfte. Dass im Lauf der Jahre auch das glückliche Familienleben manche ernste Sorge brachte und er den Verlust lieber Angehöriger und Freunde beklagen musste, gehört mit zu den irdischen Unvollkommenheiten, die auch er tragen musste. Eine schöne Fügung war es, dass er anlässlich der Feier der Hochzeit einer Schwägerin mit einem meiner Brüder zu Ostern noch einmal alle seine Kinder sehen konnte. Für mich persönlich gewann diese Feier eine besondere Bedeutung dadurch, dass ich dabei den Entschlafenen und seine Familie etwas näher kennen lernte, ohne zu ahnen, dass ich seine Arbeit fortführen, so bald fortführen sollte. Dann galt seine Tätigkeit noch einer Konferenz in Herrnhut. Krank kehrte er heim, um sich nicht mehr zu erholen.

Am Montag, den 20. Mai, war der Zustand des Kranken bereits sehr ernst. Die Konsultation eines Tübinger Professors konnte diesen Tatbestand nur bestätigen. Am 25. Mai früh um $\frac{1}{4}$ nach 8 rief der Herr seinen Diener sanft ab. Am 28. wurde seine sterbliche Hülle hier bestattet. Gott segne seine Arbeit an seinen alten Schülern und an unserer ganzen Anstalt immerdar! Den schwergeprüften Seinen, insonderheit seiner lieben Gattin, sei er Trost und Stütze!

Derselbe Wunsch, dasselbe Gebet regte sich in unseren Herzen, wenn wir des Vorgängers von Br. Schmitt, Br. Gottfried Reichels gedenken. Auch ihn rief der Herr, nur wenige Tage später, am 4. Juni, zu sich. An unserer Anstalt hatte er von 1878 bis 1881 als Mitdirektor und von da an als Direktor mit seiner treuen Gattin bis 1891 unvergesslich gewirkt. Gestatten Sie mir bitte, auch von ihm wenigstens einen ganz kurzen Lebensabriss zu geben. Näheres finden Sie gedruckt in Nr. 12 der „Nachrichten aus der Brüdergemeinde“ (Gnadau).

Er wurde geboren am 8. September 1850 in Berthelsdorf, wo sein Vater Missionsdirektor war. Auch er ist in Niesky erzogen worden als Klassen- und späterer Studiengenosse Br. Schmitts. Ueber jene Jahre berichtet er eigenhändig. Im Mittelpunkt seines Interesses steht seine religiöse Entwicklung, mit der er freilich je länger je mehr unzufrieden war. Aber in der tiefen Sehnsucht nach fester Heilsgewissheit kennzeichnet sich sein vor anderen demütiger und aufrichtiger Sinn, und wir gedenken unwillkürlich der ersten Seligpreisung. Nach Beendigung seiner Studien folgten nicht immer leichte Lehrerjahre in Zeist bis 1878. Da kam er nach Königsfeld, und die Zeit seines hiesigen Direktorates war wohl die glücklichste seines Lebens. Die reichen Gaben des Entschlafenen für die Wortverkündigung fanden von 1891 an in Ebersdorf und später noch einmal in Zeist von 1901—07 Gelegenheit zur Auswirkung. Freilich lähmte oft Krankheit die Arbeitsfrische, ja nahm die Möglichkeit der Tätigkeit,

Dazwischen hatte er von 1894—1901 die Neudietendorfer Mädchenanstalt geleitet, um schliesslich noch mit grosser Freude der Gemeinde als Schriftführer der Unitätsdirektion in Berthelsdorf zu dienen, bis ihn von 1909 ab mehrfach heftig auftretende, zum Schluss schwere, schmerzhaftes Krankheit, die endlich das sanfte Ende herbeiführte, daran verhinderte. In Herrnhut liegt er begraben.

Und während ich dies schreibe, trifft die Nachricht vom Heimgehe Br. Kluges ein, der hier 1878—82 Lehrer war. Er hatte wohl von einer langen Inspektionsreise nach Süd-Afrika, die er im Dienste des Herrn und der Gemeinde ausführte, den Keim des Todes mitgebracht. Br. G. Stolz, Lehrer von 1876—77, ist im vergangenen Jahr an der Stätte seiner langjährigen Tätigkeit in Suriname gestorben.

An Br. Thomas Geller richtete ich einen Beileidsbrief anlässlich des Todes seiner Mutter. Er kam uneröffnet zurück: Adressat gestorben. Am Tage nach seiner Mutter schied er aus diesem Leben. In die Reihe der Toten gehört endlich noch Herr Nüssle 1911 †.

Keiner der alten Direktoren ist mehr am Leben, obwohl, menschlich gesprochen, ihre Tage noch nicht alle gezählt zu sein brauchten. Lassen wir, die wir diesem Hause nahe gestanden haben oder nahe stehen, diese ernste Sprache zu unseren Herzen reden, dass auch wir bereit sind oder werden, gleich ihnen dem Ruf unsers Gottes zu folgen! Ehre dem Andenken ihres treuen und aufopfernden Dienstes hier durch unser Leben! Dazu möge auch der Anblick ihrer Bilder im Speisesaal das junge Geschlecht immer wieder anspornen. Das Bild von Br. Schmitt haben wir beim Bescherfest umkränzt aufgehängt als Pendant zu dem von Br. Becker auf der Nordseite des Speisesaals.

Mir ist besonders lieb das erste in der Reihe, ist es doch das meines Vaters, der das jetzige Anstaltshaus gebaut hat. Oft und gern erzählte er uns daheim von seinen Königsfelder Lehrer- und Direktorjahren, von den schönen Schwarzwaldtälern und -wäldern. So war der Name Königsfeld von Jugend an für mich von einem verklärenden Schimmer umgeben. Gebe Gott, dass der zum Wohle unserer Anstalt und aller, die in ihr leben und arbeiten, erhalten bleibt!

Aus dem Anstaltsleben.

Der Winter 1911/12 war so mild und schneearm hier, dass er allen, die ihn miterlebt haben, in peinlicher Erinnerung geblieben ist. Er hatte leider einen bösen Gesellen im Gefolge, der Scharlach. Das Isolierhaus musste benützt werden, dankbar konnte man sich seines Besitzes freuen. Im ganzen erkrankten 6 Zöglinge. Die Folgen machen sich für die körperliche und wissenschaftliche Entwicklung teilweise leider noch bemerkbar. Der Frühlingsspaziergang, dessen Ansetzung Br. Schmitts letzte amtliche Anordnung war, war von schönem Wetter begünstigt, während die Schwarzwaldreise unter Regenfluten zu leiden hatte. Nach der-

selben unterzog der Dezerent unserer Anstalt in unserer Oberbehörde, Br. Kücherer, die Anstalt einer eingehenden Revision. Das Wetter war bis zu den Ferien so warm und schön, dass oft gebadet werden konnte. Das Regimentsfest, bei dem der oberste Chef schmerzlich vermisst wurde, fand ohne Biwak statt. Nach den Ferien, in denen der Speisesaal eine neue Tapete und der Gang unten einen neuen Anstrich erhielt, konnte ich bei dreitägigem Besuch die Zöglinge und Eltern der besonders zahlreich eintretenden „Neuen“ begrüßen und das Schuljahr eröffnen. Es waren anstrengende Tage voll neuer Eindrücke. Vier Wochen darauf traf ich am 4. Oktober abends mit meiner Frau und einem 1½jährigen Töchterlein hier ein. Br. Peper, auf dessen Schultern ja ein grosser Teil der direktorialen Geschäfte geruht hatte, holte uns ab, und ein freundliches Willkommen grüsste über der girlandenumwundenen Tür unserer Wohnung.

Am Donnerstag darauf begleitete ich Schwester Schmitt mit ihren Töchtern auf die Bahn, während Br. Peper sie im Morgen-segen verabschiedete.

Mancherlei Krankheitsnöte brachten die ersten Wochen des Eingewöhnens in die neuen so ganz andren Verhältnisse. Doch Gott der Herr war Schirm und Schild, auch als er uns in der Frühe des 28. Novembers ein Söhnlein, Helmut, schenkte, den 71. Buben in unserm Anstaltshaus. Am Nachmittag fiel, wie sich's gebührte, die Schule aus, schon vorher war unsere Ankunft durch einen Kaffeepaziergang bei prachtvollem Herbstwetter gefeiert worden. Ein stiller? Kaffee ohne Musik in Rücksicht auf den darüber träumenden Erdenbürger und seine Mutter nach längerem Eislauf füllte die Musse. Zeitig nämlich durften wir dies Jahr schon den Winterfreuden huldigen: Rodel, Ski und Schlittschuh fanden teils alterfahne, teils neue begeisterte Jünger, und wohl keiner zog sich in den Schmollwinkel zurück. Jetzt freilich, nachdem wir mit einer kurzen Pause schon über drei Wochen Winter gehabt hatten, ist energisches Tauwetter eingetreten, gerade nachdem die Rutschbahn auf unbeeistem Waldweg noch ein Opfer gefordert hatte. Paul Schulthess aus Basel brach sich in gefährlicher Weise den linken Daumen. Gott gebe, dass er daheim völlige Heilung findet und bald wieder zu seinen Kameraden auf IV. zurück kann! Sonst durften wir uns im November und Dezember eines zu der Jahreszeit ungewohnt guten Gesundheitszustandes dankbar freuen.

Dass Br. Peper's Geburtstag durch einen Kaffee festlich be-gangen wurde, versteht sich. Verschiedene Lehrer hatten teils selbst, teils mit schauspielerisch begabten „Kerls“, das ist — seit wann? — der wohl von einem Ausländer geprägte, recht unschöne anstaltsübliche Ausdruck für Kamerad oder Knabe, allerlei Humoristisches vorgeführt. Hans Sachs kam zu Ehren, und ein „Wachsfigurenkabinett“ erntete Beifall. Br. Bettermann leitet ermüdet das Hausorchester, in dem trotz Mitwirkung mehrerer Lehrer ein Cello schmerzlich vermisst wird. Seine und aller Beteiligten Anstrengungen fanden sich in einer gelungenen Weihnachtsfeier belohnt, der das schöne, lange vorbereitete, harmonisch verlaufene Bescherfest als krönender Abschluss noch am selben Abend folgte. Endlich können wir noch berichten von einem

Teeabend auf dem Speisesaal, bei dem Br. H. W. Reichel aus Berthelsdorf, der Vater unsers Lehrers Br. W. Reichel, so freundlich war, uns verschiedene Bilder aus seiner eigenen Lehrerzeit hier vor 40 Jahren zu malen. Auch hier wollen wir ihm herzlich danken für seine interessanten Erzählungen. In der Kirche hörten wir Br. Senfts Lichtbildervorträge über die Wetterau, die alte Stätte Zinzendorfischer Wirksamkeit, und am 3. Advent wohnten wir der Aufführung des Bauerschen Weihnachtsspiels „Christ ist geboren“ bei, die der Jünglingsverein veranstaltete. Dass wir am 100jährigen Jubelfest der Mädchenanstalt und der Gemeine Königsfeld je in gebührender Weise teilnahmen, darf nicht unerwähnt bleiben. Interessenten seien auf die anschauliche, illustrierte Jubelgeschichte Königsfeld's hingewiesen, die der jetzige Prediger, Br. Heyde, verfasst hat.

Und damit komme ich zu einem Punkt, dessen Erledigung gewiss vielen unter Ihnen schmerzlich sein wird, auf unsere Jubelfeier, auf die Br. Schmitt so oft und gern hingewiesen hatte. Ich glaube aber doch, Sie werden es verstehen, dass nach dem so überaus schmerzlichen und schweren Verlust, den die Anstalt erlitten hat, jetzt die Jubelstimmung nicht aufkommen will und dass ich mich als Direktor erst in die laufenden Geschäfte einarbeiten, mit alten Schülern auch noch mehr bekannt und mit der Geschichte des Hauses und seinen Bräuchen vertrauter machen muss, ehe wir eine Jubelfeier ins Auge fassen können. Sie ist darum im Einverständnis mit unserer Oberbehörde zunächst vom Programm abgesetzt. Doch hörte ich mit Freuden von der Veranstaltung einer Zusammenkunft alter Königsfelder in Lausanne im Frühling. Wie wär's, wenn auch in Strassburg oder Freiburg eine solche zustande käme?

Kann so der Wunsch Br. Schmitts nicht in Erfüllung gehen, im Jahre 1913 den Anstaltsjubiläum zu feiern, so darf ich gewiss um so herzlicher bitten, dazu zu helfen, einen andren Herzenswunsch von ihm der Erfüllung energisch näher zu bringen, den Bau der Turnhalle. Bis zum Februar flossen die Gaben bald spärlicher, bald reichlicher, aber dann folgte eine lange Dürre. Da kam plötzlich vor wenig Tagen ein grosser Tropfen. Bei der Abmeldung ihres Sohnes Harry stiftete Frau Vogel-Koller aus Schloss Goldenstein im Kanton Zürich 200 Mk. Damit und mit den Zinsen wird das dritte Tausend beträchtlich überschritten. Und so kann ich denn, durch diese schöne Gabe ermutigt, rufen: Helfen Sie bitte weiter bauen, damit wir mit der Turnhalle Br. Schmitt ein schönes grosses Denkmal setzen können! Wenn dann der Tag des Jubels kommt, können wir fröhlich allen Gästen von nah und fern sagen: Sehen Sie, das ist auch mit Ihr Werk! Das würde ein bleibendes, sichtbares Zeugnis der anregenden, begeisternden Tätigkeit unsers alten Herrn Direktors, Br. A. Schmitts, sein!

Königsfeld, Dezember 1912.

Bertram Uttendörfer.

Nachrichten von alten Lehrern und Schülern.

Ganz spärlich fällt natürlich diesmal diese Rubrik aus, und wenn sie sich füllen soll in anderen Jahren, bin ich ganz auf Ihre freundliche Bereitwilligkeit angewiesen, den Weihnachtsgruss aus Königsfeld als Sprechsaal mit alten Freunden zu benützen. Bitte helfen Sie mir auch trotz mangelnder persönlicher Bekanntschaft, ihn allen so lieb und wert zu machen und zu erhalten durch viele Nachrichten und Angaben von Adressen.

A. Alte Lehrer.

Bourquin, Leonhard, 1892—93, Unitätsdirektor, Berthelsdorf bei Herrnhut.

Geller, Thomas, 1905—06. † s. ob.

Glitsch, H., hier Tischgenosse als Brüderpfleger, Herrnhut, verlobte sich eben mit Fr. E. Schultze.

Hirt, Otto, in England.

Kluge, Hermann, 1878—82, † s. ob.

Kölbing, Dr. theol., Paul, Riehen bei Basel, im Ruhestand.

Kölbing, Wilhelm, Dr. theol., 1871—78, im Ruhestand in Herrnhut.

Meyer, Max, M., 1882—99, Görlitz, Wielandstr. 15, im Ruhestand s. Gesundheit wegen.

Nitschmann, Theophil, 1890—93, ist seiner Gesundheit wegen nach Europa zurückgekehrt, er wohnt wohl in Kleinwelka bei Bautzen. Wir schafften eben sein innerliches und geistreiches Buch an: Auf dem Wege zur Heimat. Basel, Reinhart.

Reichel, G., 1878—91, † s. ob. Seine Witwe wohnt vermutlich in Herrnhut.

Reichel, H. W., 1870—77, in Berthelsdorf bei Herrnhut, besuchte uns beim Jubel der Gemeinde, s. ob.

Stolz, Gustav, 1876—77, † s. ob.

Winkler, Walter, 1900—06, der Gesundheit seiner Frau wegen musste er nach Europa zurück und wohnt zur Zeit als Lehrer an der Missionsschule in Niesky, deren Direktor Br. Konrad Krüger, 1899—1903 ist, in dem von uns früher bewohnten Haus Christophstr. 1. Zwei kräftige Buben beleben es.

Schmitt, M., die Witwe Br. A. Schmitts, wohnt jetzt in Neudietendorf, Thüringen.

Verlassen haben die Anstalt im Jahre 1912 Br. R. Götze, der sich mit Schw. M. Walther von hier verlobt hat.

Herr K. Lautenbach am 1. April.

Herr A. Gerbig zu Ostern, Schwedt a. O.

Herr B. Menzel am 1. Oktober, Lehrer in Kalau i. d. Mark.

Br. D. Wiemann am 1. Oktober, Lehrer in Meisenheim b. Kreuznach.

Im Jahre 1911: Herr Kämpf, Fellbach, Br. Christophersen, Orsoy.

B. Schüler.

Zunächst grüsse ich da als alte Bekannte von Prangins 1902—04

Forsyth, Gebrüder, Percy, 1901—02.

Gordon, 1902—03.

Godrich, Jack., 1901—02.

Frank, Harrison 1902—03.

Glaeser, Percy, 1903.

Stephenson, Richard, 1903—04.

Baumgarten, Max und Paul, Niesky.

Stern, Ernst, Niesky.

Eine kurze weitere Nachricht kann ich geben von den folgenden, die an Herrn Direktor Schmitt einen offenen Gruss gesandt haben, der an Frau Direktor weiter befördert ist, oder von denen, die hier waren.

Bromley, W., 1903—04.

Clavel, A., 1903—04, Paris 74 rue Amelot.

Fischer, Carl, 1910—12, besuchte und übernachtete in der Anstalt im Oktober, Singen.

Higgins, James, W., 1903—04, Mannofild Bearsden, Dumbar-tonshire.

Hochapfel, J., 1904—05, besuchte hier, lebt jetzt verheiratet in Lausanne.

Huguenin, L., 1906—07, besuchte vor kurzem hier. La Chaux de Fonds.

Humbert, Ernest, 1864—65, besuchte hier im Oktober, plant eine Zusammenkunft alter Königsfelder, zusammen mit Br. H. Reichel, der seit kurzem deutscher Pastor in Le Locle ist. Lausanne Villa Victoria.

Kretschmer, Andreas, 1905—08, Leutnant im 58. Infanterieregiment in Glogau. Er war der erste alte Schüler Königsfelds, den ich als solchen bei der Einquartierung in Niesky durch Vermittlung Br. Götzes, der ihn zufällig sah und erkannte, kennen lernte. Wir verbrachten einen gemütlichen Abend miteinander.

Kronauer, Fritz, 1905—06, London E. C., 34 Old Broad Street.

Koopmann, Otto, 1905—07, teilte im Oktober seine Verlobung mit Frä. L. Buck mit.

Lappe, Theo, in der Apotheke in Christiansfeld, Nord-Schleswig, gab mir als Erster Kunde von dem hiesigen Anstaltsleben, als ich eben meinen Ruf hierher erhalten hatte und er nicht ahnte, weshalb ich ein so lebhaftes Interesse für die hiesige Anstalt zeigte.

La Roche, René, 1895—97, besuchte hier.

Miquel, Hellmuth, von 1910—12, weilte im Erholungsheim Luisenruhe hier zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit. Er konnte am Bescherfest teilnehmen.

Monod, J. A., 1899—1900, zur Zeit in Hauts Geneveys, im Kanton Neuchâtel, zeigt die Geburt eines Sohnes an.

Owen, R. G., 1908—10, 19 College Crescent N. W. London.

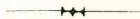
Pigott, Sidney, 1897—98, London E. C.

Preiswerk, Theo, 1909—12, besuchte hier im Oktober.

Schloessing, Robert, 1903—04.

Spennemann, F. W., 1909—12, sandte um 12 am 12. 12. 12. der Anstalt einen etwas kriegslustigen Gruss aus Meiningen, Rohrerstr. 21.

Wick, Edgar, 1909—11, besuchte und übernachtete in der Anstalt im Oktober. Singen.



Personal-Verzeichnis.

Weihnachten 1912.

Bertram Uttendörfer, Direktor.
Gottfried Peper, Mittdirektor.
Hermann Bohner, Supernumerar.
Bernhard Schaefer, Supernumerar.
Eugen Kien, Rechnungsgehilfe.
Otto Martin, Musiklehrer.

I. W. Reichel, Lehrer.

W. Barthel, Lehrer.

Alex Cameron, Bradford, England.
Kurt Niemann, Halberstadt.
James Blyth, Nayland, England.
Max Lardy, Neuchâtel.
Jan Chabot, Nymwegen, Holland.
Luigi Michels, Rom.
Hans Lehmann, Wiesbaden.
Maurice Guyot, La Chaux-de-Fonds.
Ernst Meissburger, Badenweiler.
Hermann Hofer von Lobenstein, Marburg.
Wilhelm Zeisset, Palekura (Macedonien).
Fritz Beck, Metz.
Sigmund, Linde, Cöln.
Basile Droz, La Chaux-de-Fonds.
Robert Pally, Genf.
Ludwig Walther, Wiesbaden.
Eric Sowden, Bradford, England.

II. G. Schmidt, Lehrer.

K. Kahle, Lehrer.

Walter Wiegleb, Düsseldorf.
Karl von Bose, Strassburg.
Marcel Astruc, Genf.
René Stahl, Lyon.
Hans Ritschl, Bonn.
Alfred Duntze, Reims.
Adolf Siegle, Strassburg.
Pierre Guth, Belfort.
Otto Gemmer, Merlau.
Pierre de Reynier, Neuchâtel.
François Berlioz, Lyon.
Maurice Rubeli, La Chaux-de-Fonds.
Alexander Burkhardt.
Carl Knobloch, Kehl a. Rh.
Hugo Wilhelm, Weinheim (Baden).
Georg Dachgruber, Karlsruhe.

Albert Reimann, Ludwigshafen.
Gaston Ruedolph, Neuchâtel.

III. R. Vogt, Lehrer.


K. Nehrdich, Lehrer.

Daniel van Caulaert, Thann i. Els.
Fritz Walter, Pforzheim.
Hans Lang, Ludwigshafen.
Werner Schulze, Ludwigshafen.
Pierre Hanhart, Mülhausen i. Els.
Robert Benner, Mülhausen i. Els.
Max Schoeffter, Zürich.
Gaston de Reynier, Neuchâtel.
Erich Laengin, Badenweiler.
Otto Lellbach, Pforzheim.
Hermann Ross, Kehl a. Rh.
Hermann Kunder, Wiesbaden.
Fritz Zeisset, Palekura (Macedonien).
Gottfried Tröger, Leipzig.
Hans Höckle, Antwerpen.
Raimond Bruère, Diedenhofen.
Alfred Reimann, Wiesbaden.

IV. W. Barthel, Lehrer.

W. Fliegel, Lehrer.

Franz Gangler, Geislingen a. d. Steige.
Albert Moser, Schramberg.
Otto von Dessewffy, Vanyarz (Ungarn).
Emil Engel, Wiesbaden.
Udo Schumacher.
Günther Thomass, München.
Wilhelm Kastner, Pforzheim.
Alfred Bauer, Jagstfeld (Württbg.).
Hans Wolf von Ponickau, Merzig.
Hans Wolff, München.
Eberhard Hoeckle, Antwerpen.
Erich Fucke-Michels, Mannheim.
Conrad Scotchburn, Driffield, England.
Rolf Weber, Bad Boll.
Alex Rehbock, Karlsruhe.
Georg Diamandi, Bukarest.
Heinz Martin Brendecke, Braunschweig.
Paul Schulthess, Basel.



Ortskinder:

Fr. Bettermann, Lehrer.

Rudolf Voland.

Herbert Kreiselmeier.

Christian Rapp.

Immanuel Benzing.

Joh. Hein. Rieger.

Hans Sapel.

Hans Hammer.

Theodor Kachler.

Hans Reusch.

Karl Conradi.

Heinrich Griessinger.

Otto Alber.

Gottfried Knöbel.

Hans Joos.

Arthur Basler.

Kuno Schnabel.

Walter Schwarzwälder.

Siegfried Hammer.

Karl Rieger.

Hubert Rosenfelder.

Martin Sapel.

Erich Lehn.

